

Profil durch die römischen Hangschuttschichten unterhalb der unteren Siedlungsterasse Vorderberg des Vicus Petinesca

Autor(en): **Zwahlen, Rudolf / Koenig, Franz E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze =
Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et
textes**

Band (Jahr): **1 (1990)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Profil durch die römischen Hangschuttschichten unterhalb der unteren Siedlungsterrasse Vorderberg des Vicus Petinesca

Rudolf Zwahlen und Franz E. Koenig

Im Juli 1987 wurde südwestlich der Toranlage von Petinesca die Baugrube für ein kleines Ökonomiegebäude von der Ebene her in den Hangfuss der untersten Jäissbergterrasse eingeschnitten. Eine bei den Baggerarbeiten angeschnittene, markante römische Ziegel-Schuttschicht gab Anlass zu einer kurzen Untersuchung.

Nebst dem abgestuften Profil entlang der nordöstlichen Baugrubenwand wurde auch das Profil (Blickrichtung Nordost) des in der Baugrubensohle angelegten Sondier-schnittes dokumentiert.

Die Aushubarbeiten waren vor dem Eingreifen des Archäologischen Dienstes bereits so weit erfolgt, dass die römischen Fundschichten nur mehr auf einem rund 50 cm breiten Streifen entlang dem nordöstlichen Baugrubenprofil schichtweise gegraben werden konnten.

1. Das Profil

Um den Befund zeichnerisch darzustellen, wurden die beiden Profile (Sondiergraben sowie nordöstliche Baugrubenwand) auf eine Ebene projiziert (Abb. 1).

Der Molassefelsen (1) des Jäissberges stieg ursprünglich annähernd senkrecht aus der Ebene auf. Am Fuss dieser Sandsteinklippe besteht das Anstehende aus einem grauen Ton (2). Die an der Steilwand wirkende Erosion führte zur Bildung einer Halde (3) aus sandigem Material und Molassebrocken. In diesem Schuttkegel, der offensichtlich in nassem Milieu abgelagert wurde, finden sich bereits römische Ziegelfragmente.

Als nächstes wurde eine grauschwarze Schicht (4) abgelagert, die den Erosionskegel (3) überdeckte und in der Ebene direkt auf den anstehenden Ton (2) zu liegen kam. Sie besteht in Hangnähe aus humosem Ton und enthält recht viel römisches Fundmaterial. Gegen Süden hin nimmt die Fundhäufigkeit ab, das Schichtmaterial wird zunehmend tonig. Obschon die folgende Schicht (5) nicht bis an den Molasseriegel heranreicht, ist sie als vom Hang her angefallenes Erosionsmaterial zu betrachten. Sie besteht aus sandigem Ton, der stark mit Geröllen und Bruchsteinen durchsetzt ist. Sie schliesst mit einem Gerölle- und Bruchsteinniveau an den Hangfuss an. In der Ebene geht das Schichtmaterial allmählich in Ton über, was eine Abgrenzung zur darüberliegenden Schicht (6) unmöglich macht.

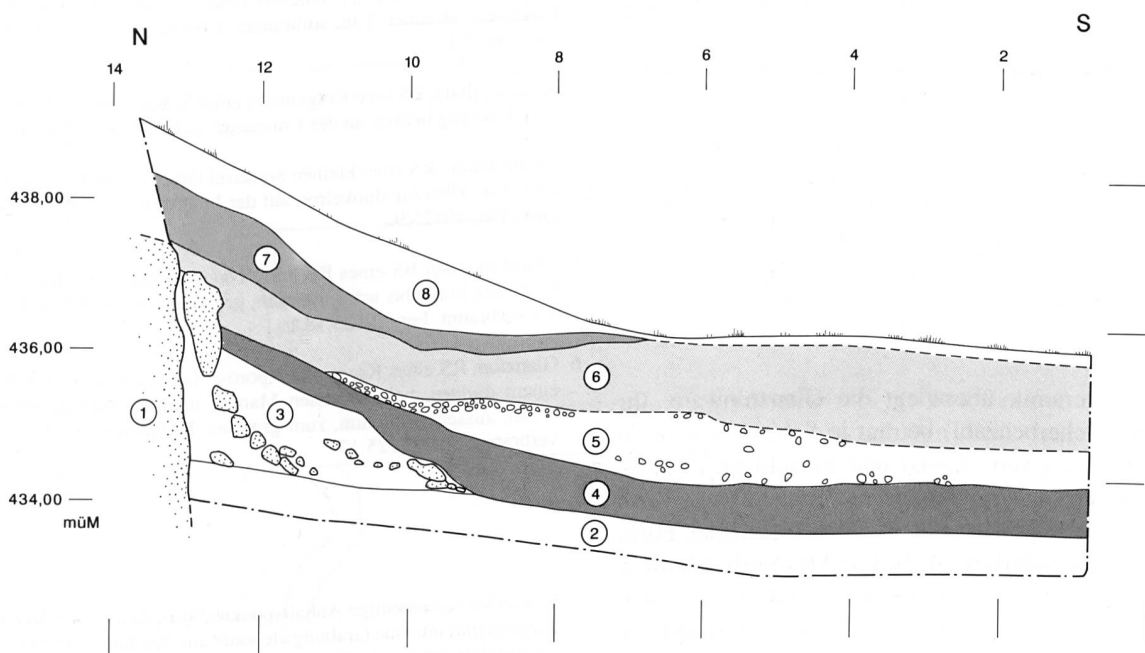


Abb. 1: Studen-Worbenstrasse 1987. Profil. Schichtenbeschrieb vgl. Text. M. 1:100.

Schicht 6 besteht in Hangnähe aus humosem Silt, in der Ebene aus Ton. In ihr treten verstreut einzelne Ziegelfragmente, Bruchsteine und Gerölle auf. Über die Molasse läuft vom Hang her ein römisches Schuttschichtpaket (7) über die Schicht 6 hinweg. Die Schuttschichten (7) enthalten zur Hauptsache Ziegelfragmente, die im oberen Schichtbereich sehr locker liegen und stark mit Holzkohle durchsetzt sind.¹

Über diesen Schuttschichten liegt die Überdeckung aus siltigem Humus und Humus (8).

2. Das Fundmaterial

Römische Artefakte, insbesondere Ziegelfragmente, wurden in den Schichten 3 bis 8 beobachtet. Die geborgene Keramik und anderen Kleinfunde stammen aus den Schichten 4, 6 und 7. Bei Schicht 7 handelt es sich um eine Brandschuttschicht. Aber auch aus Schicht 6 stammen einige Funde mit Spuren von sekundärem Brand. Nebst Dachziegeln umfasst das Fundspektrum eine Münze, mehrere, stark beschädigte Bronzen, Hüttenlehm, Tierknochen, Eisennägel und Keramik.

2.1 Münze

Bei der Münze aus der obersten Schuttschicht 7 (Abb. 2) handelt es sich um einen Antoninian des Kaisers Gordianus III Pius (238–244 n.Chr.), der in den ersten Jahren seiner Regentschaft geprägt worden sein dürfte (238–239 n.Chr.?).

2.2 Keramik

Das Keramikmaterial besteht aus 103 Scherben mit einem Gesamtgewicht von 968 Gramm. Anhand der Scherbenzahlen ergeben sich in den drei Schichten die folgenden Verhältnisse zwischen Feinkeramik² und Gebrauchskeramik:

	n	Feinkeramik	Gebrauchskeramik
Schicht 7	39	48.7%	51.3%
Schicht 6	48	60.4%	39.6%
Schicht 4	16	25.0%	75.0%

Bei der Feinkeramik überwiegt die Glanztonware. Ihr Anteil (nach Scherbenzahl) beträgt in Schicht 4 50%, in Schicht 6 62.1% (Abb. 4,5–6) und in Schicht 7 73.7% (Abb. 3,2–4). Die TS-Imitation ist lediglich mit insgesamt 6 Scherben vertreten, die alle von Schüsseln der Form Drack 21 stammen dürften (Abb. 4,3). Das Vorhandensein von grautonigen (Falten?-)Bechern ist ungewiss, da es sich beim einzigen möglichen Exemplar (Abb. 3,5) um ein schlecht erhaltenes, wahrscheinlich sekundär verbranntes Randfragment handelt. Die Terra Sigillata ist in allen

Schichten belegt (Abb. 3,1 und 4,1–2.8). Die beiden Schüsseln Drag. 37 aus Schicht 6 dürften aus ostgallischen Manufakturen der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. stammen.

2.3 Keramikatalog

Abbildung 3: Schicht 7

- 1 Terra-Sigillata, BS Drag. 18/31. Ton und Überzug hellrot. Fnr. 19112.2.
- 2 Glanzton, RS eines Bechers. Rottonig, Überzug lasierend, innen braunrot, aussen rotbraun bis schwarzbraun. Fnr. 19112.6.
- 3 Glanzton, BS eines Bechers. Oranger Ton, Überzug lasierend, aussen und innen rot bis braunrot. Fnr. 19112.4.
- 4 Glanzton, RS einer steilwandigen Schüssel (Rand z.T. abgesplittert). Ton rosa, Überzug innen braun und braunrot, aussen braunrot, Ratterblechverzierung. Fnr. 19124.1.
- 5 Feinkeramik, RS eines dünnwandigen (Falten-?) Bechers. Grau-brauner Ton, Spuren eines Überzugs, wahrscheinlich sekundär verbrannt. Fnr. 19112.36.
- 6 Glanzton, RS einer Schüssel mit Kragenrand. Beiger Ton, Überzug aussen und innen schwarzbraun. Fnr. 19112.22.
- 7 Gebrauchskeramik, RS einer Schüssel; Rand mit Deckelrast. Ton rosa, innen und aussen Reste eines braunschwarzen Überzugs. Fnr. 19112.17.
- 8 Gebrauchskeramik, RS eines Topfs mit leichter Schulter. Grautonig, grob gemagert. Fnr. 19112.32.

Abbildung 4: 1–7 Schicht 6; 8–9 Schicht 4

- 1 Terra Sigillata, RS einer Schüssel Drag. 37; Eierstab ohne Zwischenstäbchen, von umlaufendem Band durchzogen; in der Art des Reginus I. Vgl. Ricken 1948, Taf. 16,1F, Rheinzabern. Ton beigebraun, Überzug schwarzbraun, sekundär verbrannt. Fnr. 19127.2.
- 2 Terra Sigillata, RS einer Schüssel Drag. 37 mit hoher, unverzierter Randzone. Brauner Ton, rotbrauner Überzug, sekundär verbrannt. Fnr. 19127.1.
- 3 Terra Sigillata, RS vom Kragenrand einer Schüssel Drag. 38. Oranger Ton, Überzug hellrot, an der Unterseite nicht geglättet. Fnr. 19125.5.
- 4 TS-Imitation, RS einer kleinen Schüssel Drack 21. Helloranger, mehliges Ton, Überzug dunkelrot, auf der Innenseite grösstenteils aberdiert. Fnr. 19125.9.
- 5 Glanzton, zwei BS eines Bechers. Ton rosa, leicht mehlig, Überzug beidseitig braun bis schwarzbraun, grösstenteils abgeblättert, sekundär verbrannt. Fnr. 19125.18,19.
- 6 Glanzton, RS eines Kruges. Der poröse Ton hat einen grauen Kern in einem dünnen, beige-braunen Mantel, matter Überzug, innen rotbraun, aussen graubraun, zum grössten Teil abgesplittert, sekundär verbrannt. Fnr. 19125.17.

- 1 Es gibt keine eindeutige Anhaltspunkte dafür, dass es sich bei diesem Ziegelschutt um eine Grabungsdeponie aus den Jahren 1898 bis 1904 (Ausgrabungen bei der Toranlage) handeln könnte.
- 2 Die Feinkeramik umfasst folgende Kategorien: Terra-Sigillata, Terra-Sigillata-Imitation, Glanztonware und grautonige Faltenbecher.

Rom, Kaiserreich: Gordianus III Pius

Billon Antoninian RIC 6 ?

Rom 238–239 n.Chr. ?

3.645 g 23.0/20.0 mm 180°

leicht abgegriffen, stark korrodiert, verbrannt?

Vs: IMP CAE(S) M ANT (GORD)IANVS AVG

Büste mit Strahlenkrone, Kürass drapiert nach rechts

Rs: (V I R) T V S – A V G

Virtus frontal stehend, Kopf nach links, Rechte auf Schild gelegt, in der Linken Speer haltend

MK BHM, Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 325.0089

Studen Worbenstrasse, Ostprofil, Ziegelschicht 7, Fnr. 19101.

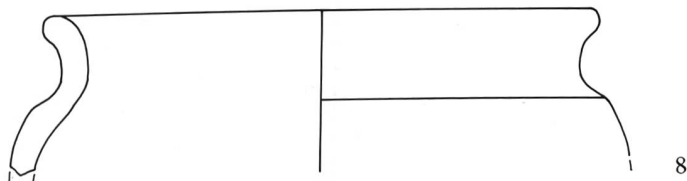
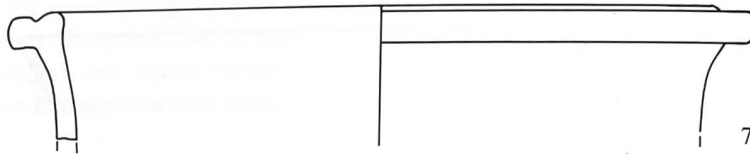
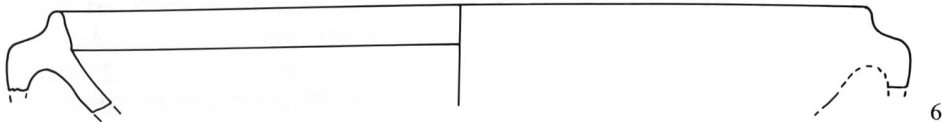
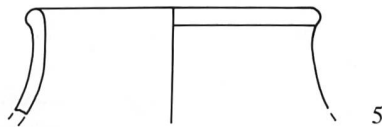
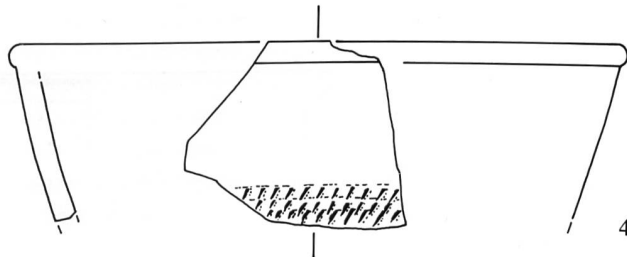
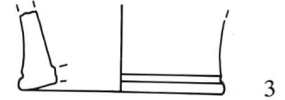
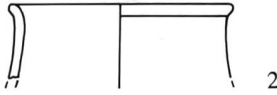
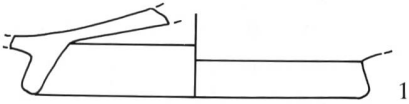


Abb. 2: Studen-Worbenstrasse 1987. Münze aus Schicht 7. M. 1:1.

Abb. 3: Studen-Worbenstrasse 1987. Keramik aus Schicht 7. Siehe Katalog. M. 1:2.

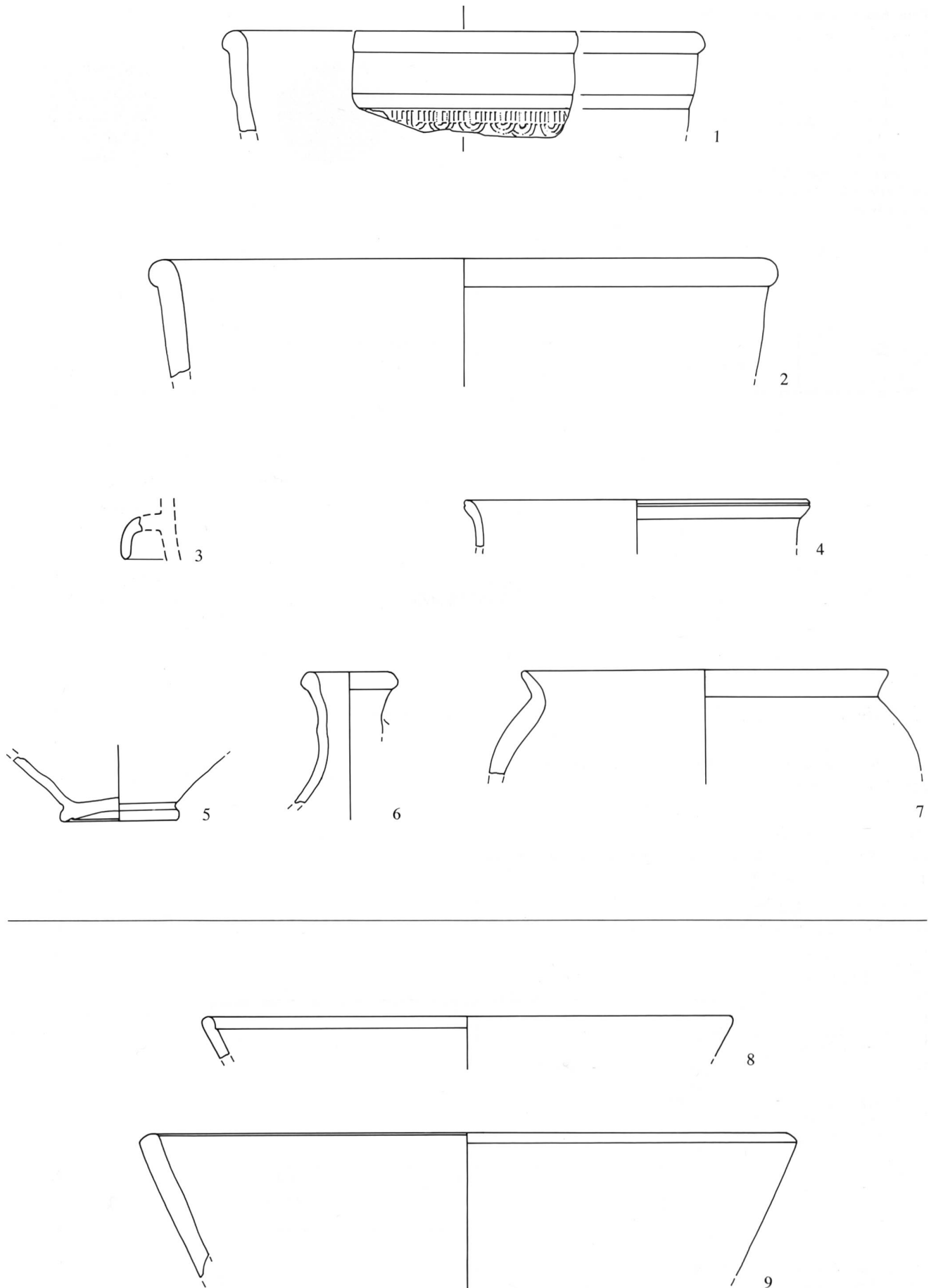


Abb. 4: Studen-Worbenstrasse 1987. 1–7 Keramik aus Schichten 6; 8–9 Keramik aus Schicht 4. Siehe Katalog. M. 1:2.

- 7 Gebrauchskeramik, RS eines Topfs mit leicht ausgebogenem, sich verjüngendem Rand. Grauer, grob gemagerter Ton, am inneren Rand knick leichte Fingereindrücke, Oberfläche und Brüche sind grösstenteils von einem braunen Belag bedeckt (wahrscheinlich versintert). Fnr. 19125.45.
- 8 Terra Sigillata, RS Drag. 33. Ton und Überzug dunkelrot. Fnr. 19115.1.
- 9 Gebrauchskeramik, RS einer Schüssel mit unprofiliertem, leicht nach aussen abfallenden Rand. Grauer, mehligter Ton. Fnr. 19115.16.

3. Datierung

Die Münze aus der obersten Schuttschicht 7 datiert diese Ablagerung ins 2. Viertel des 3. Jahrhunderts n.Chr. oder jünger. Damit haben wir auch einen *terminus ante quem* für die darunterfolgenden Schichten. Der hohe Anteil an Glanztonware im gesamten Komplex widerspiegelt die in unserer Gegend für die zweite Hälfte des 2. Jh. n.Chr. und die erste Hälfte des 3. Jh. n.Chr. übliche Zusammensetzung des Keramikmaterials. Die näher bestimmbare Terra Sigillata gliedert sich ebenfalls gut in diesen Zeitrahmen ein. Indizien für eine deutliche zeitliche Trennung zwischen der frühesten und der jüngsten Ablagerung sind unseren (zu) kleinen Fundkomplexen nicht zu entnehmen.

4. Interpretation des Befundes

60 Meter südwestlich der Toranlage von Petinesca ragte der Molassefels in römischer Zeit klippenähnlich aus der Flussebene auf. Durch Erosion und Sedimentation wurde diese Steilwand allmählich angeböschet. Während dieses Vorgangs lagerte sich vor allem im Bereich des Hangfusses römisches Fundmaterial ab. In einer ersten Phase bildete sich durch starke Erosionseinwirkung ein Schuttkegel von Molassematerial. Die späteren Ablagerungen scheinen hauptsächlich vom Hang her angefallen zu sein. Der Umstand, dass sich diese Schichten in der Ebene als Ton ablagerten, spricht für einen Ablagerungsvorgang in Zusammenhang mit Wasser. Es ist durchaus denkbar, dass die Molasseklippe anfänglich aus einem Gewässer aufragte. Mit dem Anfall von Erosionsmaterial hätte sich der

Uferbereich dann allmählich gegen Süden verschoben. Der in den Schichten 4, 5 und 6 zur Ebene hin feststellbare Wechsel von eher grobkörnigem Material zu Ton könnte darauf zurückzuführen sein, dass die sich vom Hang her ablagernden Materialien in der Ebene durch ein eher ruhiges Gewässer sedimentiert wurden. Dies bestätigen auch ältere Kartenwerke. So zeigt z.B. das mit 1876 datierte Blatt 138 des Siegfried-Atlas, dass noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Seitenarm des Jensbaches zwischen dem Hangfuss des Jäissbergs und der nach Jens führenden Strasse verläuft.³

Zusammenfassend lässt sich folgendes festhalten: Das Niveau der an den Jäissberg angrenzenden Flussebene lag in römischer Zeit bei Koordinate 589.455/217.565 anfänglich bei 433.6 müM. Wahrscheinlich bildete es an dieser Stelle die Sohle eines (ruhigen) Gewässers. Die vom Hang her anfallenden Erosionsschichten mit römischem Fundmaterial (Schicht 4) lagerten sich ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. unter der Einwirkung von Wasser ab. Ein Niveau aus Geröllen und Bruchsteinen (Schicht 5), das zwischen 335.0 und 335.6 müM den Hangfuss bedeckt, könnte zeitweise als Uferbankett gedient haben. Zum Zeitpunkt der Ablagerung der obersten römischen Fundschicht 7 ab dem 2. Viertel des dritten Jahrhunderts n. Chr. lag die Talsohle auf etwa 436.0 müM und war offensichtlich verlandet.

5. Literatur

Ricken H. 1948
W. Ludowici: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern (Katalog VI). Bearbeitete 2. Auflage. Speyer.

Fb AKBE 1, 1990, 56f.

³ Die Ablagerungen in feuchtem Milieu könnten aber auch auf eine andere Ursache zurückzuführen sein. In der ausgehobenen Baugrube liess sich nämlich ein starkes Austreten von Hangwasser aus der Molasse feststellen. Inwieweit die beobachteten Tonbildungen auf austretendes Quellwasser beruhen könnten, bleibt ungewiss.

